Nr 241. Freitag den 17. Oktober 1902. 9. Jahrg

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt" inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig. Telephon 2721. Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

Der Hase läuft.

* Leipzig, 17. Oktober.

Heute sind es zwei Jahre, daß Graf Bülow des deutschen Reiches Kanzler ist. Die geheimnisvolle Verheißung, die er von sich selbst in den selbstgefälligen Worten gab: „Sie kennen mich ja noch gar nicht" — hat längst eine recht bescheidene Erfüllung erlebt; die große Unbekannte, als die sich der ci-devant Diplomat in das parlamentarische Leben einführte, hat sich trotz alles gespreizten Multiplizierens und forcierten Potenzierens als eine sehr dürftige Größe entpuppt, die mit ganz gewöhnlichen menschlichen Mittelmaßen ohne alle Schwierigkeiten zu ermessen ist. Selbst Graf Posadowsky, der gewiß kein genialer Uebermensch, aber ein gebildeter und kenntnisreicher Arbeiter ist, schwillt neben dieser glattpolierten Ignoranz zu einem vorsintflutlichen Mammut an, und jeder geheimrätliche Specialist in den preußischen Ministerien mag sich heute dem Chef der Reichskanzlei, wenn er dessen Reden im Reichstag liest, billigerweise überlegen fühlen. Graf Bülow ist von Beruf Diplomat, und als solcher noch etwas aus der alten Schule; er meint wohl, es genüge für ihn, sich an „große Gesichtspunkte" zu halten und die lästigen Details den Geheimräten zu überlassen; er würde mit seiner altmodischen Wissenschaft noch etwa vor jenem Examinator der Schelling-Hegelschen Zeit bestanden haben, der an dem Kandidaten tadelte, daß dieser sich mehr mit dem Gegenstand selbst, als mit dem „Absoluten" beschäftigt habe. Freilich sind diese „großen Gesichtspunkte" für ihn einzig Maske, einzig diplomatische Grimasse; und hinter seinen klassischen Citaten steckt, wie man längst weiß, nichts als die moderne weltmännische Ignoranz des heutigen Bildungsphilisters, der mit der gleichen plaudernden Unbefangenheit die antike Mythologie wie das ABC der heutigen Physik wie die Gesetze der Rassenzüchtung und des Rassenkampfes zu Hilfe ruft, um sich und anderen die schwierigsten politischen Probleme der Gegenwart als einfache Bagatellen erscheinen zu lassen, zu deren Lösung man nur der geringen Diplomatenweisheit bedarf, mit der die Welt nach einem frivolen Diplomatenwort regiert wird.

Sein Vorgänger, Fürst Hohenlohe, arbeitete in der Hauptsache mit politischen Terminwechseln, deren Einlösung ihm am Verfalltag öfters Schwierigkeiten machte und die daher mehr als einmal prolongiert werden mußten. Schließlich aber vermochte Hohenlohe doch seine Verpflichtungen, wenn auch mit beträchtlichem Diskontabzug, zu regeln und er blieb in der Sache des Vereinsgesetzes wie auch der Militärstrafprozeßreform trotz aller Unregelmäßigkeiten solvent. Graf Bülow eröffnete vor zwei Jahren seine Firma mit Inanspruchnahme eines unbeschränkten politischen Kredits, der in keiner Weise solid fundiert war und seither bei jedem neuen Bilanzabschluß und jedem neuen politischen Geschäft erneuert und vergrößert werden mußte. Er ist durchaus Zukunftspolitiker und lebt ausschließlich von den Gewinnen, den spätere glorreiche Abschlüsse dem Geschäft unfehlbar in den Schoß werfen müssen. Wäre er nicht Reichskanzler geworden, hätte Graf Bülow entschieden Bankdirektor werden müssen; ein Aufsichtsrat und eine Aktionärversammlung, in der er seine schwindelnden Berechnungen in die blaue Luft gezaubert hätte, wäre vielleicht für seine Talente ein dankbareres Publikum gewesen als der eklige Reichstag, den man immer durch gelinde Staatsstreichdrohungen zur Raison bringen muß.

Die erste große Emission des Hauses Bülow wurde mit dem anmutenden Motto begeben: „Sie kennen mich ja noch gar nicht". Ein Jahr später, als das Zollgeschäft zu machen war, heischte der politische Direktor des neuesten Kurses einen neuen Specialkredit unter der Spitzmarke: „Warten Sie nur erst ab, wie der Hase läuft". Auch dieses Kapital an Vertrauen ihrer Aktionäre hat die Regierung des Grafen Bülow bis auf den letzten Heller verbraucht, ohne ihre Bilanz auch nur günstiger frisieren zu können, — worüber wir beiläufig durchaus nicht unglücklich sind. Der Hase ist denn gestern zu Gang gekommen, nachdem er bisher ein ziemlich beschauliches Dasein geführt hatte, solange der politische Kredit eben ausreichte. Aber der Lauf des Hasen war nichts weniger als ein Siegeslauf. Vielmehr begnügte er sich, allerlei Männchen zu machen und auf eine mysteriöse „mittlere Linie" zu verweisen, auf der ihm die schwierigsten Kunststücke spielend gelingen würden. Also wieder Zukunftsmusik, wieder spiritistische Produktionen einer unfindbaren „mittleren Linie", die in der vierten Dimension gelegen sein mag und deren magische Zauberkräfte die Parteien in bar diskontieren sollen. Kein Wunder, wenn die Parteien des Reichstags ob solcher Zumutung anfangen, ungeduldig zu werden. Nur die Nationalliberalen, die sich höherer Offenbarungen erfreuen, ließen die Bereitwilligkeit erkennen, dem Geschäftsführer des deutschen Reichs abermals ein Moratorium zu bewilligen. Die übrigen Aktionäre hielten die Taschen zu und schnitten faule Gesichter.

Die Zollwucherer aller Spielarten haben keine Veranlassung, mit dem Grafen Bülow besonders zufrieden zu sein. Er hat einen gewaltigen Aufwand von politischem Kredit, den sie ihm in blindem Vertrauen auf sein ehrliches Gesicht eröffnet hatten, verthan und läßt nun, da es für sie darauf ankäme, das Zollgeschäft zu effektuieren, die Zügel am Boden schleifen und tritt als müßiger Zuschauer beiseite. Die Agrarier haben die „gräßliche Flotte" bewilligt, sie haben den Chinarummel mitgemacht und verlangen nun eine angemessene Abfindung in bar. Graf Bülow weist ihnen die offene — leere Hand und beansprucht weitere Summen zur Fortführung des Geschäfts. Wenn man ihm diese nicht bewilligen sollte, wird Graf Bülow liquidieren und nach dieser „feinen Pleite" doppelt florieren. Die Aktionäre aber, will sagen: die Brotwucherparteien sind um ihr gutes Geld und können ihren Wählern gegenüber Bankrott ansagen.

Das ist die Bilanz zweijähriger Bülowscher Kanzlerschaft. Nunmehr können sich die bürgerlichen Parteien selbst ausrechnen, ob sie in der Zwischenzeit den Mann kennen gelernt und begriffen haben, „wie der Hase läuft".

Politische Uebersicht.

Die Eröffnung des Reichsrats.

Aus Wien wird uns vom 16. Oktober geschrieben: Wie die heutige Eröffnungssitzung des Parlaments bewies, hat es während der Ferien sein leidenschaftliches Gepräge nicht geändert. Gleich der Beginn der Beratung brachte eine echt österreichische Parlaments- und Verwaltungsaffaire in Form einer Interpellation aufs Tabet, nämlich den Fall Lupul. Dieser Abgeordnete hat das löbliche Bestreben, den Augiasstall von Halbasien zu säubern und ist dabei der korrupten Clique, die das Ländchen Bukowina in der schamlosesten Weise auswuchert, mehrfach ein bißchen unsanft auf die Hühneraugen getreten. Besonders in einer Broschüre, worin er das Gebaren des Landeshauptmanns Freiherrn von Lupul zum Gegenstand einer speciellen Betrachtung gemacht hatte. Für diesen Verrat an der heiligen Sache der halbasiatischen Cliquenwirtschaft wurde Herr Lupul, der nicht nur Abgeordneter, sondern auch k. k. Landesgerichtsrat ist, von seiner vorgesetzten Stelle in Disciplinaruntersuchung gezogen und hierauf seines Amtes verlustig erklärt. Dieser Vorgang ist eine offenkundige Verletzung der Immunität und wird daher nicht mit einer bloßen Interpellation abgethan sein. Die Sozialdemokraten haben vielmehr beschlossen, die Sache zum Gegenstand eines Dringlichkeitsantrages zur Wahrung des Immunitätsrechtes zu machen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Bekanntgabe des Finanzexposés durch den Finanzminister v. Böhm-Bawerk. Sie brachte eine kleine Ueberraschung, nämlich eine Erhöhung der Civilliste um 2½ Millionen, sozusagen eine Teuerungszulage. Dieser Forderung des Hofes werden die radikalen Parteien natürlich sehr ablehnend gegenüberstehen, um so mehr, als das parteipolitische Verhalten unseres Thronfolgers nicht geeignet ist, der Dynastie Sympathien zuzuwenden.

Nach Erledigung des Finanzexposés kam Herr v. Koerber, und damit waren die Vorbedingungen zum ersten Krakeel da. Der Ministerpräsident sagte, daß seine sprachenpolitischen Vorschläge nicht als ein Gesetzentwurf aufzufassen seien. Es sei ihm nicht darum zu thun, seine Kraft

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.

94.

Das tägliche Brot.

Roman von Klara Viebig.

Jetzt fehlte nur noch, daß der Wirt sie heraussetzte; gedroht hatte der schon seit Wochen damit. Mit einer Mark Abzahlung hie und da ließ der sich nicht mehr befriedigen, er verlangte wenigstens voll und ganz die rückständige Miete vom November. Woher das Geld nehmen?

Arthur griff sich in die wirren Haare. Ja, er mußte gehn! Wieder auskneifen — aber nicht, wie damals!

Zwei Droschkenkutscher am Halteplatz hatten sich heute von einem erzählt, der sich aus Liebesgram aufgehängt. Lachend hatten sie es sich zugeschrien von Bock zu Bock.

Aus Liebesgram —?! Der reine Mumpitz, das giebt's ja gar nicht! Arthur lachte bitter. Aus Nahrungssorgen, steht so oft im Polizeibericht; und das giebt's.

Er konnte es sich ganz deutlich vorstellen, wie er im Tiergarten an einem kahlen Ast baumelte. Der kalte Vollmond schien ihm ins Gesicht und Eiskrystalle hingen ihm am Schnurrbart. — — —